

Seume, Johann Gottfried: Nimm meinen Kuß im Geist an deinem Rheine (1786)

1 Nimm meinen Kuß im Geist an deinem Rheine
2 Und denke bey den Bechern deutscher Weine
3 An einen deutschen Biedermann,
4 Den an Neuschottlands westlichem Gestade
5 Im Labyrinthe menschenleerer Pfade
6 Einst deine Seele lieb gewann.

7 Erinne dich, wie bey dem kleinen Mahle
8 Wir auf dem Steine lagen, und, die Schale
9 Des Kieselbaches in der Hand,
10 Uns über Stolbergs Liede Freundschaft schwuren,
11 Und wie uns Schauer durch die Seele fuhren
12 Bey Freundschaft und bey Vaterland.

13 Erinne dich, wie Arm in Arm wir gingen,
14 Und an dem Blick der Abendsonne hingen,
15 Die bey Neufundland nieder sank,
16 Und wie wir dann auf Adlerbergen saßen,
17 Und in der Dämmrung Klopstocks Herrmann lasen
18 Auf einer grauen Felsenbank.

19 Erinne dich, wie in der wilden Zone
20 Uns nach der Jagd ein freundlicher Hurone
21 Mit Edelmuth entgegen kam,
22 Und uns, in ächter Urbewohner Sitte,
23 Mit Ungestüm in die berauchte Hütte
24 Und brüderlich zu Tische nahm.

25 Kannst du es je, das Patriarchenessen,
26 Und unsers Wirthes Jubellied vergessen,
27 Der froh wie Gott uns Gutes gab;
28 So führe mit dem Gängelband der Mode
29 Der Parze Hand nach einem Stutzertode

30 Dich rächend in ein Marmorgrab.

31 Nein, Freund! gewiß durchirrst du noch im Bilde
32 Die Berge, wo der gute wackre Wilde
33 So oft uns auf den Felsen fand,
34 Wo, trotz den Männern von Minervens Hügel
35 Und von dem Kapitol, der Größe Siegel
36 Auf seiner freyen Stirne stand.

37 Erinne dich, wie in des Nordlichts Gluthen
38 Oft unsre kleine Barke durch die Fluthen
39 Mit Zittern an das Ufer stieg;
40 Und wie wir dann, wenn hoch die Wogen drangen,
41 Ein Lied von Fingal durch die Wogen sangen,
42 Von Geistern, Harfen, Schlacht und Sieg.

43 Hier sitz' ich, Freund, in meiner Jugend Haine,
44 Und schreibe dir auf einem alten Steine
45 Vielleicht das letzte, letzte Wort:
46 Zum Zweyten Mahle greif' ich nach dem Stabe,
47 Und pilgere mit meiner leichten Habe
48 Nunmehr vielleicht auf ewig fort.

49 Das Vaterland bedarf nicht meiner Kräfte,
50 Hat Männer genug für Ämter und Geschäfte,
51 Und schenkt mir gerne meine Pflicht.
52 Ich habe von den vielen fetten Gauen
53 Nicht einen Fuß, mir meinen Kohl zu bauen
54 Zu einem ländlichen Gericht.

55 Obgleich auf keinem Acker eine Ähre
56 Mit ihres Segens schöner goldner Schwere
57 Mir dankbar in die Sichel sinkt;
58 Obgleich von keinem jungen Zöglingsbaume
59 Mit ihrem Purpur eine Mohrenpflaume

60 Mir Durstigen zum Brechen winkt:

61 So sitz' ich doch mit schaurigem Gefühle
62 Und sehe traurig hier dem Wellenspiele
63 Am Ufer unsrer Elster zu,
64 Und wende langsam meine düstern Blicke
65 Noch Ein Mahl auf die Knabenwelt zurücke
66 Und ihrer Jahre stille Ruh.

67 Bald gellt vielleicht mit schwerem Eisentone
68 Bellona von des Nordens rauher Zone
69 Auch mir noch einen Schlachtgesang,
70 Der jüngst vom Felsenfuß der Pyrenäen
71 Bis an des Samojeden Winterseen
72 In grellen Noten wiederklang.

73 Dann, Freund, wenn ich in dem beeisten Norden
74 Vielleicht mit Schaaren unbekannter Horden
75 In fremde wilde Kriege zieh,
76 Und wenn ich am Kaukasischen Gebirge
77 Mich auf den Tod mit Ghenkis Enkeln würge,
78 Vergiß des Busenbruders nie.

79 Und wenn, von einem Männerarm geschwungen,
80 Ein Türkenstahl mir durch das Hirn gedrungen,
81 Und du den Todesbothen hörst:
82 So setze dich zu einem Trauermahle,
83 Und singe mir bey unsrer Bundesschale
84 Ein Lied, mit dem du Helden ehrst.

85 Jetzt lebe wohl! und höre von dem Freunde,
86 Als ob er scheidend dir im Arme weinte,
87 Ein Wort, das seine Seele spricht:
88 Nicht ob ich deiner Seele Werth verkennte;
89 Nimm nur mein Herz in meinem Testamente;

90 Denn Gold und Silber hab' ich nicht.

91 Sey immer Mann und groß durch eigne Kräfte,
92 Und nie laß andern Händen die Geschäfte,
93 Die du noch selbst zu thun vermagst;
94 Sey Harmonie in Wort und That, und weiche
95 Kein Haar breit, stark wie eine Königseiche;
96 Und felsenfest sey, was du sagst.

97 Sey wie ein Gott im Wohlthun auf der Erde,
98 Und gib dem Armen froh von deinem Herde,
99 Und tröste warm des Kammers Sohn:
100 So wird man mit Entzücken dir begegnen,
101 Und dich, wie Kinder ihren Vater, segnen;
102 Und dieses ist der schönste Lohn.

103 Sey Freund von allen; aber lange sichte
104 Und prüfe scharf und faß' in jedem Lichte,
105 Und blicke tief bis auf den Grund
106 Dem Manne, dem du in die Arme sinkest;
107 Denn wisse, wenn du Gift statt Heilung trinkst,
108 So bleibt dein Herz auf ewig wund.

109 Trau nicht dem Menschen; dicker Firniß decket
110 Die wahre Farbe, welche sich verstecket
111 Und in der Leidenschaft nur zeigt:
112 Verachte stolz den stolzen goldnen Thoren,
113 Doch mehr noch jenen, der mit leisen Ohren
114 Sich bis zum Gürtel schmeichelnd beugt.

115 Stets handle fest nach männlichen Gesetzen,
116 Die du dir schriebst, und Eines zu verletzen
117 Sey Hochverrath an der Vernunft:
118 Trägst du Zufriedenheit in deiner Seele,
119 So hast du Glück für dich genug, so quäle

120 Dich nicht um Beyfall einer Zunft.

121 Mißtraue jedem Lobe, jedem Tadel,
122 Und prüfe strenge jeder Handlung Adel,
123 Für die man ein Diplom begehrt;
124 Doch wag' es nie, mit alten Ketzerflammen
125 Den Mann, den man verdammet, zu verdammen;
126 Denn Gott nur kennet seinen Werth.

127 Durchwandle froh mit deinem Freund die Auen;
128 Nur wag' es nicht, auf ihn dein Glück zu bauen:
129 Wer ist der Mensch, für den du bürgst?
130 Steh selbst, und suche die Vernunft zu rächen,
131 Damit du nicht, wenn fremde Säulen brechen,
132 Des Lebens Ruh auf immer würgst.

133 Flieh vor dem Weibe, Freund; in ihren Netzen
134 Ist erst Berauschung und sodann Entsetzen;
135 Und in der ganzen Schöpfung blickt
136 Kein Wesen, das mit allen Engelgaben,
137 An denen sich die blinden Opfer laben,
138 Am Ende schrecklicher berückt.

139 Und wenn ein Weib dir mit verklärten Blicken
140 Ein hohes paradiesisches Entzücken
141 In deine trunkne Seele bebt;
142 Und wenn sie dich aus deiner Erdenhülle
143 Mit ihres Zaubers ganzer Nectarfülle
144 Zur Wonne des Olymps erhebt;

145 Freund, wehe dir, wenn du im Hochgenusse
146 Der Schönheit blind zu einem Götterkusse
147 Dich in des Engels Arme wirfst,
148 Und tief, gleich Libers schwer berauschten Zechern,
149 Der Wollust Taumel aus gekrönten Bechern

150 Zum himmlischen Geheimniß schlürfst.

151 Das Feuer, das dein Wesen heute nähret,
152 Wird morgen Gluth, und wüthet, und verzehret
153 Die kleine Stütze deines Glücks;
154 Es quält dich Angst, und jagt dich auf und nieder;
155 Du siehst Verrath in jedem deiner Brüder
156 Und in der Richtung jedes Blicks.

157 Du irrest nicht: des Mädchens Flamme währet,
158 Bis Lunens Hochlicht zwey Mahl wiederkehret;
159 Dann sucht sie neuen Zeitvertreib,
160 Und kann mit deinen heiligsten Gefühlen,
161 Mit deinem Leben wie mit Würfeln spielen.
162 Gebrechlichkeit, dein Nahm' ist Weib!

163 Verzeih mir, Freund, wenn ich mit bitt'rer Klage
164 Der Schöpfung Meisterstück zu richten wage:
165 Gib nie, gib nie dein ganzes Herz;
166 Laß nie es kühn in lauter Liebe weben,
167 Versuche nie zum Gott dich zu erheben,
168 Und du entgehst der Folter Schmerz.

169 Freund, hoffe nichts und fürchte nichts auf Erden
170 Mit Leidenschaft, und du wirst glücklich werden.
171 So glücklich als der Mensch es kann:
172 Denn Glück, unwandelbar und ungestört,
173 Das selbst der Neid mit stummer Achtung ehret,
174 Erwirbt sich auf der Welt kein Mann.

175 Durchblicke kühn die alte graue Decke
176 Der Vorurtheile; rufe laut und wecke
177 Den Nebenwandler aus dem Traum:
178 Doch störtest du ihm seine gute Reise,
179 Und rücktest ihn gewaltsam aus dem Gleise,

180 So gib der alten Weise Raum.

181 Durchstöre nicht der Schulen alte Kriege

182 Um aufgeblähter Weisheit Federsiege,

183 Die schnell die Skepse dir verwischt:

184 Erforsche nur, um gut und froh zu leben,

185 Und deiner Muße Geist und Salz zu geben;

186 Und lache, wenn der Tadler zischt.

187 Freund, lebe wohl! und ruf' in deine Seele

188 Oft See und Fluß und Wald und Felsenhöhle

189 Zurück, durch die wir Arm in Arm

190 Oft zu dem freundlichen Huronen schlichen;

191 Und ist das schöne Bild von dir gewichen,

192 So strafe dich der Thoren Schwarm.

193 Freund, hoffe, daß des Weltenhalters Wage

194 Uns noch am Abend unsern Rest der Tage

195 In Einer Hütte wägen wird;

196 Daß noch der Schatten Eines Baums uns decken,

197 Noch ein Gesang der Nachtigall wird wecken,

198 Wenn wir genug umher geirrt.

199 Nimm meinen Kuß im Geist an deinem Rheine,

200 Und denke bey den Bechern deutscher Weine

201 An einen deutschen Biedermann,

202 Den an Neuschottlands westlichem Gestade

203 Im Labyrinthe menschenleerer Pfade

204 Einst deine Seele lieb gewann.

(Textopus: Nimm meinen Kuß im Geist an deinem Rheine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>)